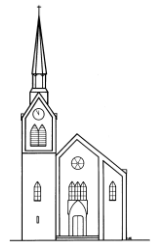


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

26.06.2016

Predigt über 1. Korinther 1, 18-25 „Das Kreuz mit dem Kreuz“
Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

Was erwartet ihr von einer Predigt?

Nicht zu lang soll sie sein, würden wohl die einen sagen.

Unterhaltsam soll sie sein, mögen andere von euch antworten, möglichst mit Witzen und Anekdoten gespickt, so dass man sich nicht langweilt.

Und sie soll der Seele guttun, mögt ihr schließlich noch ergänzen. Sie soll uns aufbauen, damit wir wieder ermutigt aus der Kirche gehen.

Was sollen wir von einer Predigt erwarten? Der bekannte Evangelist Theo Lehmann hat seine Erwartungen an eine Predigt einmal so formuliert: „Hat sich niemand beschwert, hat sich niemand bekehrt, dann war die Predigt verkehrt.“

Nun, ganz so einfach würde ich es nicht formulieren. Ob ein Mensch durch Gottes Wort in der Predigt innerlich berührt wird, so dass sich etwas in seinem Leben verändert, das haben wir nicht in der Hand und das können wir auch nicht unbedingt beobachten.

Aber nachdenkenswert sind die Worte von Theo Lehmann eben doch: Wenn alle Zuhörer eine Predigt einfach nur schön und gut finden, dann kann eine solche Predigt trotz der guten Bewertung völlig verkehrt sein. Und umgekehrt kann genau das ein Kennzeichen einer guten Predigt sein, dass die Leute sich kräftig über sie aufregen und aufgewühlt die Kirche verlassen.

Und damit sind wir bereits mitten drin in dem, was der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief anspricht. Da schreibt der Apostel an die Christen in Korinth, weil es dort in der Gemeinde heftige Diskussionen gegeben hatte um verschiedene Prediger.

Er, Paulus, hatte als erster in der Gemeinde gewirkt, hatte dort als erster entsprechend auch gepredigt. Ganz offen gibt Paulus zu, dass er kein sonderlich begnadeter Prediger ist, keiner, der die Leute mitreißen kann. Doch nun hatte er in der Gemeinde einen Nachfolger bekommen, der ihm rhetorisch weit überlegen war: Apollos hieß er. Er konnte die Leute mit seinen Predigten mitreißen. Viele waren davon angetan, so dass sich geradezu ein Apollos-Fanclub bildete. Sie himmelten den neuen Pastor an und hingen bei seinen Predigten an seinen Lippen. Allerdings gab es auch andere Gemeindeglieder, die mit dem Apollos nicht so viel anfangen konnten. Sie hatten das Gefühl, dass das, was er sagte, nicht ganz dasselbe war wie das, was Paulus ihnen gepredigt hatte. Es war so nett, so stromlinienförmig, was Apollos predigte – doch war das noch die biblische Botschaft, das Evangelium von Christus?

Und darauf reagiert nun der Apostel Paulus in den Versen, die wir vorhin schon gehört haben. Nein, er schürt hier keinen Konkurrenzkampf, spielt nicht die beleidigte Leberwurst. Er unterstellt dem Apollos auch nicht, dass seine Verkündigung vielleicht doch gewisse Defizite hat. Sondern er formuliert die Geschichte positiv, macht der Gemeinde noch einmal deutlich, was sie von einer christlichen Predigt eigentlich erwarten kann.

Und das fasst er in einer kurzen Formulierung zusammen: wichtigstes Erkennungszeichen für eine christliche Predigt ist das „Wort vom Kreuz“.

Dazu möchte ich heute morgen dreierlei sagen:

1. Das Kreuz ist kein harmloses Symbol
2. Das Kreuz ist Torheit für Kluge
3. Das Kreuz ist Rettung für Verlorene

1. Das Kreuz ist kein harmloses Symbol

Wenn wir das Wort „Kreuz“ hören, dann verspüren vielleicht manche das intensive Bedürfnis, zu gähnen. Klar, das Kreuz gehört dazu. Natürlich geht es in der Kirche ums Kreuz. Das Kreuz ist doch das Markenzeichen, das Erkennungszeichen der Kirche schlechthin.

Aber das einst skandalöse Zeichen des Kreuzes ist bei uns heutzutage weitgehend sinnentleert. Das Kreuz ist ein harmloses Symbol, das jedermann vertraut ist und niemand mehr aufregt oder hinter dem Ofen hervorholt. Kreuze finden wir fast überall. Kann man irgend wohin schauen, ohne eines zu erblicken? Hoch oben auf einem Kirchturm, auf einen Grabstein gemeißelt, in einen Ring graviert oder an einem Kettchen um den Hals gehängt. Kreuze finden wir als ein Würdezeichen an der Brust von Bischöfen und Päpsten. Aber nicht nur dies, nein, auch die weltliche Macht hat das Kreuz entdeckt, das Kreuz als ein Ehrenzeichen für militärische und staatliche Dienste. Das grausige Symbol des Galgens ist verniedlicht worden, verniedlicht als Schmuck und Kunstgegenstand in Staat und Kirche.

Dabei ist der Kreuzestod eine der grausamsten Todesstrafen, die es je gab. Diese qualvolle Hinrichtungsart wurde von den persischen Königen erfunden und dann von den Römern übernommen. Aber sie wurde nur bei rebellischen Sklaven und gemeinen Verbrechern angewandt – und zwar nur ausländischen! Römische Bürger durften selbst bei einem Kapitalverbrechen nicht gekreuzigt werden. Vor den Toren Jerusalems mussten viele Christen erfahren, wie das Kreuz ihnen das letzte bisschen Menschenwürde nahm (und leider wiederholt sich das in einigen Teilen dieser Welt bis zum heutigen Tag...).

Das Kreuz ist das weltweite Sinnbild des Christentums. Ist das nicht verrückt? Eine Glaubensgemeinschaft wählt als Markenzeichen ein Folterwerkzeug. Die Sinnbilder anderer Religionen sind ansprechender: der sechszackige Davidsstern, der Halbmond des Islam, eine Lotusblume für den Buddhismus. Aber ein Kreuz für das Christentum? Ein Hinrichtungswerkzeug? Würden Sie einen winzigen elektrischen Stuhl an einem Kettchen um den Hals tragen? Oder den vergoldeten Strang eines Henkers an die Wand hängen? Würden Sie das Bild einer Guillotine auf einer Postkarte verschicken? Doch wir tun das mit dem Kreuz. Manche machen sogar das Zeichen des Kreuzes, wenn sie beten. Würden wir etwa das Zeichen für „Kopf abmachen“ verwenden? Würden wir jemanden segnen und ihm mit den Fingern symbolisch eine Pistole an die Schläfe halten?

Eines müssen wir uns immer wieder bewusst machen: das Kreuz ist kein Zeichen der Schönheit, sondern des Leidens. Jesus erlitt am Kreuz unsägliche Qualen. Aber er tat das für uns. Er starb am Kreuz für unsere Schuld. Das Kreuz ist die Mülldeponie für den ganzen Mist und Schrott, den wir fabriziert haben. Nur deshalb wurde das Kreuz zum Markenzeichen der Christen.

Kein Wunder, dass der Widersacher Gottes, der Teufel, mit allen Mitteln versucht, das Kreuz zu verharmlosen. Er versucht das Kreuz zu verunglimpfen und es lächerlich zu machen. Kurz gesagt: er versucht seine eigentliche Bedeutung zu verschleiern. Ob man der ursprünglichen Bedeutung auf die Spur kommt, ob man den Wert des Kreuzes erkennt, hat nichts mit Schulbildung und Intelligenzquotient zu tun.

2. Das Kreuz ist Torheit für Kluge

Korinth war eine Weltstadt. Sie hatte ein weltoffenes Flair, war fortschrittlich. Und das Abbild dieser Stadt spiegelte sich natürlich auch in der dortigen christlichen Gemeinde wieder. Und so forderten Einige:

die Gottesdienste müssen ästhetischer, die Predigten niveauvoller werden. Wir müssen das Evangelium attraktiver machen für ein intellektuell und kulturell anspruchsvolles Publikum. Die Leute wollen nachdenken, philosophieren, diskutieren. Wir müssen einen Weg zeigen, wie man Gott mit dem Verstand, durch kluges Nachdenken und Überlegen erkennen kann. Also Schluss mit Predigten über das ärgerliche Kreuz. Ein Marterpfahl als Symbol der Rettung, das ist doch keine Einladung zum christlichen Glauben. Das schreckt die Zuhörer bloß ab. Heute hören wir ganz ähnliche Statements: „Der stellvertretende Opfertod Jesu ist nicht nötig gewesen. Gott ist nicht darauf angewiesen, dass sein Sohn am Kreuz stirbt.“ Solche Worte können wir in christlichen Publikationen lesen. Wohlgermerkt - es sind christliche Theologen, Personen in kirchenleitenden Funktionen, die solche Worte äußern – nicht Atheisten und Kirchenfeinde. Das macht eines deutlich: Auch heute ist es wie zur Zeit des Apostels Paulus: Das Kreuz von Jesus passt nicht in unsere menschliche Vorstellungswelt. Es ist ein sperriges, unbequemes, unbegreifliches Wort. Unser Verstand nimmt daran Anstoß. Der Mann am Kreuz - der passt nicht in unser Denken hinein. Er liegt quer zu unseren menschlichen Erwartungen, wie der liebe Gott sein müsste und was der liebe Gott zu tun habe.

Was dagegen damals wie heut „in“ ist, ist Weisheit, im Sinne von spirituellem Wissen. Man sieht das z.B. daran, dass der Buddhismus Modereligion ist. Der Dalai Lama wird überall, wo er hinkommt, wie ein Popstar gefeiert. Er gilt als weiser Mann, als ein Erleuchteter. Die Leute sind begeistert über die Lehren, die der tibetische Buddhist weitergibt. Und ich habe den Eindruck, dass viele sich so einen Jesus wünschen. Das wäre toll, ein paar markige Sprüche, vielleicht auch durchaus provozierend, um weiter darüber nachzudenken. Aber mein Leben bleibt mein Leben. Ich mache mein Ding. Ich tue, was ich für richtig halte. Und ich lasse jeden nach seiner Façon selig werden. Wenn Flüchtlinge zu uns kommen: „Man muss den Leuten ihren Glauben lassen.“ Wenn Geld gebraucht wird in der Kirche und in der Mission: „Mein Geld habe ich mir hart verdient, mein Geld gehört mir.“ Wenn Mitarbeiter in der Gemeinde gesucht werden: „Kirche zu Weihnachten gehört dazu. Konfirmandenunterricht für die Jugendlichen kann nicht schaden – und Gottes Segen für die Ehe auch nicht. Aber man braucht es nicht zu übertreiben. Ich habe in meiner Freizeit soviel zu tun, da kann ich mich nicht auch noch in der Gemeinde engagieren.“

Man bastelt sich seinen Glauben zusammen, wie es einem gerade passt. Christsein nach Lust und Laune. Spiritualität angereichert mit Humanismus oder Pseudowissen. Wie war das damals bei den Griechen? Da konnte man sich ereifern über die neuesten philosophischen Gedankenexperimente. Da wurde diskutiert und philosophiert, und je geschwollener einer sich ausdrücken konnte, desto mehr Anerkennung war ihm sicher. Paulus aber sagt: *„Es steht geschrieben: Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.“*

Gott macht es uns ganz einfach. Er wird selbst Mensch. Er kommt zu uns und spricht zu uns. Er sagt uns selber, wer er ist und wie er denkt, und er demonstriert uns seine Liebe, indem er am Kreuz für uns stirbt.

„Aber“ – heißt es dann – „aber so einfach kann es doch nicht sein? Irgend eine intellektuelle Leistung muss doch nötig sein. Irgendetwas muss der Mensch doch tun können. Durch religiöses, moralisches, soziales Engagement muss man doch ein paar Pluspunkte bei Gott sammeln können.“

Aber das Kreuz durchkreuzt das alles! Gott macht sich nicht abhängig von unseren menschlichen Fähigkeiten. Denn mit unseren geistigen Fähigkeiten, mit unserer menschlichen Weisheit kreisen wir nur um uns selber.

Wer wirklich einmal mit seinem ganzen Leben unter dem Kreuz gestanden hat, der erkennt: ich habe mir und anderen was vorgemacht. Da kommt alle Sünde, alle Bosheiten, alle Überheblichkeit, als Gleichgültigkeit, alle Undankbarkeit, alle Rücksichtslosigkeit, alle Selbstgerechtigkeit, aller Egoismus ans Licht.

Das heißt: wenn ich auf Jesus schaue, wie er am Kreuz hängt und für mich stirbt, bleiben für mich nur zwei Möglichkeiten: Auflehnung oder Anbetung.

Einer der Schwerverbrecher, die mit Jesus gekreuzigt wurden, hat die rettende Bedeutung des Kreuzes erkannt. Er hat ihn anfangs auch verspottet zusammen mit seinem Kompanion. Aber dann dämmert ihm, wer da am Kreuz in der Mitte hängt und ergreift die Chance seines Lebens. Er erkennt: hier hängt der, der selbst in meiner Todesstunde mein Leben mit Gott noch ins Reine bringen kann. Gott ist da – sogar an diesem verfluchten Ort. Und er wendet sich an Jesus mit der Bitte: „Denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Dem römischen Hauptmann unterm Kreuz erging es ähnlich. Er hat unter dem Kreuz seine ganze Lebensweisheit weggepackt und bekennt: Das hier war Gottes Sohn.

3. Das Kreuz ist Rettung für Verlorene

Gerade mit dieser anstößigen Botschaft vom Gekreuzigten konnte Paulus unzählige Menschen für Jesus gewinnen. Es muss also etwas dran sein an dieser Kreuzesbotschaft. Paulus sagt: Wo verkündigt wird, dass Jesus am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist, da gerät etwas in Bewegung. Da wirkt die Kraft Gottes im Verborgenen. Da geht Menschen ein Licht auf über sich und über Gott. Da fangen Menschen an, Jesus zu vertrauen. Menschen, die am Ende ihrer Möglichkeiten sind, entdecken, dass es nicht auf ihre eigene Kraft ankommt. Sie fangen an, alles von Jesus zu erwarten.

Manchmal ist es ein weiter Weg, bis jemand dorthin kommt. Wenn gar nichts mehr hilft, wenn man am Ende mit seinem Latein ist, dann greift man zu diesem letzten Strohalm. Und siehe da, dieser Strohalm entpuppt sich als Rettungsseil. Ich erlebe die Kraft Gottes. Manch einer muss zuerst in eine Lebenskrise hinein kommen, vielleicht in eine Ehekrise, in eine Berufskrise oder in eine Gesundheitskrise, wo er nicht mehr weiterkommt. Manch einer gerät ganz tief in den Morast der Sünde, bis er sich besinnt auf die Kraft des Kreuzes. Dann erst wird er offen für den Weg Gottes, für den einzigen, aber sicheren Weg der Rettung.

Wie Jeffrey Dahmer. Zugegebenermaßen ein extremes Beispiel. Jeffrey Dahmer hat die Grenzen der Brutalität neu festgelegt. Er wurde für 17 Morde verurteilt. Aber das war nicht alles. Jeffrey Dahmer war Menschenfresser und hat die Herzen und Köpfe seiner Opfer im Kühlschrank gesammelt wie andere Menschen Münzen sammeln.

Bei seinem Prozess saß er seelenruhig im Gerichtssaal, völlig regungslos, teilnahmslos, ohne das kleinste Anzeichen von Reue – gerade so, als ob ihn das Ganze nichts angehe. Aber dann passierte etwas Unerwartetes: einige Monate bevor ihn ein Mitgefangener umbrachte wurde er Christ. Danach sagte er, er bereue seine Taten zutiefst.

Er erzählte, dass er Jesus in sein Leben aufgenommen habe, Vergebung erfahren hat und er ließ sich taufen. Er las regelmäßig in der Bibel und verschlang christliche Bücher.

Jeffrey Dahmer hat ein neues Leben angefangen. Seine Sünden wurden abgewaschen, seine Seele gereinigt und er wurde ein Kind Gottes.

Ich weiß nicht, wie es euch bei so einer Geschichte geht. Eigentlich müssten wir uns darüber freuen. Aber wenn ich ehrlich bin muss ich zugeben: es wurmt mich schon ein bisschen, dass solch einem brutalen Menschen einfach so vergeben wurde und wir einmal zusammen im Himmel Gott loben und preisen werden.

Wir singen gern: Amazing Grace, erstaunliche Gnade. Ja, Gottes Gnade ist unfassbar groß, mehr als erstaunlich, ziemlich wunderbar. Aber für uns ist das auch oft eine ungeheure Herausforderung.

Uns fällt es ja oft schon schwer, anderen Menschen zu vergeben, die mit einer Kleinigkeit an uns schuldig wurden. Wir richten lieber – anstatt zu vergeben.

Und dass solch einem ehemaligen Scheusal bedingungslos vergeben wird, dieser Gedanke kann uns zu schaffen machen.

Das macht deutlich: das Wort vom Kreuz durchkreuzt alle menschliche Logik über Gott und die Welt. Es durchkreuzt unsere Vorstellung von Lohn und Strafe, von Sieger und Verlierer. Es durchkreuzt unseren gesunden Menschenverstand und unser Gerechtigkeitsempfinden.

Die Botschaft vom Kreuz ist Hoffnung für Hoffnungslose, für Gescheiterte, für Verachtete, Schwache, Unscheinbare...

D.h. wenn du eher auf der Schattenseite des Lebens stehst, dann hat dich Gott ganz besonders ins Herz geschlossen!

Wenn du aber auf der Sonnenseite des Lebens stehst, zu den Klugen, Erfolgreichen, Angesehenen, Wohlhabenden gehörst, dann hast du dreimal soviel Grund zum Danken.

Dass du den gekreuzigten Jesus als deinen Retter, Helfer und Befreier erkennen darfst – das ist ein besonderes Geschenk, eine Gnade. Denn es sind wenige aus dieser Gruppe, die die verborgene Kraft im Kreuz entdecken.

Liebe Gemeinde!

Das sind ganz besondere Stunden, in denen wir merken: Du kannst dir nicht selber helfen. Du kannst dir selbst nicht verzeihen. Du kannst dich nicht selbst aus dem Sumpf ziehen. Aber Jesus – er kann das. Und er tut das. Egal wie schlimm es um dich steht – er hilft dir. In diesen Stunden sind wir ganz nah am Kreuz.

Deshalb: Komm zu Jesus so wie du bist, ungeschminkt, ungeschönt, in aller Ehrlichkeit. Komm unter das Kreuz mit deinen Lasten, deinen Sorgen, deinen Ängsten, deinen Befürchtungen, deinen Enttäuschungen, deinem Versagen, deiner Schuld.

Hans-Peter Wolfsberger, Pfarrer und früherer Direktor der Liebenzeller Mission, hat in einem seiner Bücher einmal beschrieben, wie er eine solche Kreuzesstunde in seinem Leben erlebt hat. Er war krank geworden und fand sich plötzlich in einem Krankenhaus wieder. Er wusste nicht, wie es mit seinem Leben weiterging. Er suchte innerlich nach Halt. Da fiel sein Blick auf ein Fensterkreuz. Nicht auf ein Kruzifix, sondern auf ein schlichtes Fensterkreuz. Und er sah in diesem Fensterkreuz das Kreuz Christi. Plötzlich stand er vor ihm mit seinen Ängsten und Ausweglosigkeiten. Und er legte sich dem gekreuzigten Jesus in die Arme. Seine ganze Hilflosigkeit legte er ihm hin. Und auf einmal zog eine große Ruhe, ein tiefer Friede in ihn ein. Er wusste sich ganz tief geborgen in Jesus Christus.

„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“

Dazu sagt Gottes Volk: Amen.